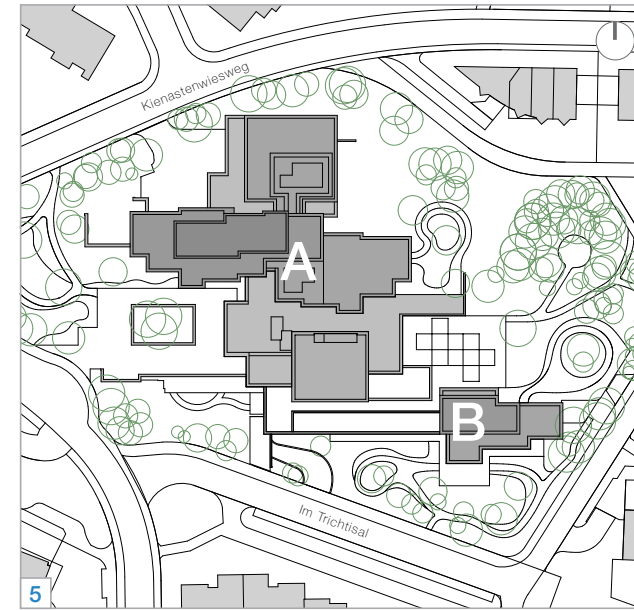


- A** Clare Goodwin, Tony, 2012
Acryl auf Leinwand, 40 x 30 cm
- B** Clare Goodwin, Andrew and Heather, 2014
Acryl auf Leinwand, 30 x 24 cm (links)
- Clare Goodwin, John and Ruby, 2014
Acryl auf Leinwand, 40 x 30 cm (rechts)
- C** Rita Ernst, Celeste II, 2000
Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm
- D** Valentin Hauri, Untitled (The Dicks), 2013
Öl auf Leinwand, 50 x 45 cm (links)
- Valentin Hauri, Bobbie and Glen, 2012
Öl auf Leinwand, 50 x 45 cm (rechts)
- E** Valentin Hauri, Untitled (The Dicks), 2014
Öl auf Leinwand, 50 x 45 cm
- F** Florin Granwehr, Kantensprung, 1983
Vierkant-Stahlrohr, pulverbeschichtet,
945 x 225 x 8 cm

- G** Marguerite Hersberger,
Ohne Titel (Nr. 284–288) 1983
5 Polissagen, Acryl auf Acrylglas,
je 138 x 276 x 4 cm
- H** Stéphane Dafflon, AST 190, 2011
Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm
- I** Luc Aubort, Jeu, 2015
Tinte und Acryl auf Leinwand, 50 x 50 cm
- J** Renée Levi, Angelika, 2014
Acryl auf Leinwand, 50 x 50 cm
- K** Rita Ernst, Puntino B, 2005
Acryl auf Leinwand, 30 x 30 cm
- L** Francis Baudevin, REMANTADIN, 2013
Acryl auf Leinwand, 40 x 90 cm
- M** Shizuko Yoshikawa,
Farbschatten Nr. 194, 1981/2000
Acryl auf Polyester, 37,5 x 75 x 7,5 cm
- N** Katharina Sallenbach,
Meditations-Stein, 1959
Collombay Marmor, 105 x 58 x 17 cm
- O** Katharina Sallenbach, Sonnenstein, 1975
Travertin, 140 x 89 x 45 cm
- P** Katharina Sallenbach, Custode, 1970/71
Travertin, 150 x 60 x 75 cm



Objekt
Pflegezentrum Witikon
Kienastewiesweg 2, 8053 Zürich

Projektorganisation
Kurator Huber Bächler, Zürich
Architektur Samuel Gäumann,
Gäumann Lüdi von der Ropp, Zürich
Landschaftsarchitektur Hoffmann & Müller,
Landschaftsarchitekten GmbH
Projektleitung Kunst Claudia Pantellini, Fachstelle Kunst und Bau,
Amt für Hochbauten
Montage und Transporte Regiebetrieb der Stadt Zürich
Restaurierungen Thomas Ehrler (Katharina Sallenbach),
Lackierwerk Heidelberger (Florin Granwehr),
Lorenzi und Meier AG (Marguerite Hersberger)

Für die Unterstützung des Kunst-und-Bau-Vorhabens danken wir
Erwin Zehnder, Leiter Pflegezentren Riesbach, Witikon; Elisabeth Jordi,
Seelsorge; Matthias Staub, Leiter Stab, Pflegezentren Riesbach,
Witikon; Alexander Ritter, Fach-Bewirtschaftung Kunst und Bau,
Kunstsammlung der Stadt Zürich, Immobilien Stadt Zürich

Impressum: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten | Redaktion: Claudia Pantellini (AHB)
Gestaltungskonzept: blink design, Zürich | Layout: Fabian Unold / Gabriella Cristaldi (AHB) | Druck: LITHOP ELECTRONIC MEDIA AG, Zürich
Bezugsquelle: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Lindenhofstrasse 21, 8021 Zürich, www.stadt-zuerich.ch | Zürich, Juni 2015



PFLEGEZENTRUM
WITIKON HAUS A

Zürich-Witikon

Kunst und Bau

Mai 2015

Kunst für Pflegezentren ist aus verschiedenen Gründen nicht einfach zu realisieren. Es gilt, auf die körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen der Bewohnerinnen und Bewohner Rücksicht zu nehmen und die betrieblichen Abläufe zu respektieren. Dennoch – so der Anspruch der Fachstelle Kunst und Bau des Amtes für Hochbauten – soll die Kunst nicht einfach pflegeleicht sein. Das kuratorische Konzept hat Hubert Bächler erarbeitet und umgesetzt.

PFLEGEZENTRUM WITIKON HAUS A

Zürich-Witikon

1 Für die künstlerische Gestaltung der elf Ess- und Aufenthaltsräume wurde ein Direktauftrag an Luc Aubort erteilt. Der Künstler entwarf eine Relieffarbe in elf Fassungen für die Banknischen. Die verwendeten Materialien entsprechen weitgehend den im Raum bereits verwendeten: Verbundplatten mit verschiedenen Eigenschaften und Oberflächen. Aus diesen Platten werden auf einem Viertelkreis basierende Ornamente gesägt, die einmal positiv und einmal negativ in jeweils verschiedenen Materialitäten auf die Wand platziert werden.

2 Die Plastikerin und Bildhauerin Katharina Sallenbach (1920–2013) fand durch die Auseinandersetzung mit der Avantgarde, insbesondere Brancusi und den Zürcher Konkreten, in den 1950er Jahren zu ihrer eigenen Formensprache mit annähernd geometrischen, tektonisch gefügten Formen. Eine grosszügige Schenkung der Erbgemeinschaft von Katharina Sallenbach ermöglichte die Platzierung von drei Skulpturen aus dem Nachlass der Künstlerin im Innenhof des Zentrums.

3 Rita Ernst: Celeste II



Für den Neubau des Pflegezentrums Witikon hatten in den 1980er Jahren drei namhafte Exponenten einer mittleren Generation der «Zürcher Konkreten» Kunstwerke beigetragen: Florin Granwehr, Marguerite Hersberger und Shizuko Yoshikawa. Um deren Arbeiten auch im neu sanierten Zentrum sinnvoll integrieren zu können, lag es nahe, für die weitere künstlerische Ausstattung zeitgenössische Positionen aus dem Bereich der geometrischen Abstraktion auszuwählen.

Die konstruktive Kunst und Gestaltung verstand sich in ihren Anfängen als umfassendes Projekt, das von der Architektur über die Gestaltung von Mobiliar und Haushaltsgerät bis hin

zur Buchgestaltung und eben der Kunst alle Lebensbereiche revolutionieren sollte. Die konkrete Kunst im engeren Sinne beruht auf rein mathematisch-geometrischen Grundlagen. Sie bildet nicht die materielle Realität ab, ist also nicht figürlich (und streng genommen auch nicht abstrakt). Im Jahr 2015 zeitgenössische Kunstproduktion als konkret oder konstruktiv zu bezeichnen, erscheint allerdings anachronistisch. Strömungen wie Konkrete Kunst und Konstruktivismus, deren Anfänge in die 1910er und 20er Jahre zurückreichen, muten heutzutage aus der Zeit gefallen an und scheinen keinen Platz mehr zu haben in einer pluralistischen Informations- und Mediengesellschaft.

Nichtsdestotrotz, es gibt weiterhin Spannendes zu verfolgen im Bereich der geometrischen Abstraktion. Undogmatisch und mit grosser Entdeckerfreude geht die Recherche weiter, beharrlich werden malerische und zeichnerische Möglichkeiten ausgelotet, installative Umsetzungen werden erprobt und nicht zuletzt sind es die Medientechnologien, die neue Zugänge zu konkreten, konzeptuellen oder seriellen Gestaltungsprinzipien ermöglichen.

Die spezifischen Bedingungen eines Pflegezentrums lenkten die Werkauswahl massgeblich mit und die Architektur des Gebäudes stellte ebenfalls einen wichtigen Parameter dar: Die ursprünglichen Geschoss-

höhen blieben unverändert, auch sind Flure und andere Bereiche eher kleinteilig und verwinkelt angelegt. Für die Neugestaltung ist es dem Architekturbüro Gäumann Lüdi von der Ropp gelungen, mit der Konzentration auf deutliche Linien und der Reduktion auf die drei Materialien Holz, Stein, Putz diese Situation zu fassen und zu klären. Die neu geschaffene Atmosphäre sollte durch die Kunst nicht konkurriert, sondern unterstützt werden. Die freie Kunst wird hier also durchaus und mit Absicht in den Dienst genommen. Umgekehrt betrachtet bot sich die Gelegenheit, eine Auswahl von Werken in interessanten räumlichen Situationen im besten Licht zu präsentieren. Am besten schienen sich

dieser doppelte Anspruch mit einer Auswahl von kleinformatigen Male-reien realisieren zu lassen. Über das Souterrain und das Erdgeschoss hinweg sind es neben den bestehenden Arbeiten von Granwehr und Hersberger nur ein gutes Dutzend Arbeiten, die nun als Solitäre oder kleine Gruppen starke Akzente setzen.

Ursprünglich für die Patientengeschosse geschaffen, befinden sich die «Polissagen» von Marguerite Hersberger (*1943) nun im Souterrain. Die aus einem Quadrat entwickelten, dynamischen Kompositionen in Acrylglas sind teils vorn, teils hinten bemalt und in ihren Oberflächen unterschiedlich bearbeitet.

So entsteht der Eindruck von mehreren Ebenen, die das einfallende Licht raffiniert reflektieren.

Florin Granwehrs (*1942) Arbeiten liegen stets bestimmte Zahlenverhältnisse oder -reihen zugrunde. Dies gilt auch für seine grossformatige Wandgestaltung von 1983, die neu auf der überdachten Wand beim östlichen Eingang platziert wurde. Die innere Logik der horizontal gespiegelten Progression von zwei gleichzeitigen Dreiecken erschliesst sich intuitiv, auch ohne Kenntnis der mathematischen Formeln.

Der Bezugsrahmen «konkret» wurde für die 2014 neu zu treffende Werkauswahl bewusst offen interpretiert.

Valentin Hauri (*1954) beschränkt sich in seiner Malerei auf fünf Bildformate im Verhältnis 10:9 und malt «alla prima», ohne vorbereiteten Untergrund und in einem Zug. In dieser «nass in nass»-Technik entstehen Bilder, die auf Vor-Bilder aus der Kunstgeschichte referieren, oft auf Werke von Autodidakten und Aussenseitern.

Die Bildfindungen für das «Progetto Siciliano» von Rita Ernst (*1956) sind freie Umsetzungen der Grundrisse von barocken sizilianischen Kirchen. Im Vordergrund steht das malerische Zusammenspiel von fein austarierten Formen und wiederum fast barocker, üppiger Farbenpracht. Renée Levi (*1960) ist für ihre grossformatigen,

ortsspezifischen Interventionen bekannt. In Witikon ist sie mit einer kleinformatigen Arbeit vertreten – ein in den Mitteln reduziertes, fast monochromes Werk mit ausgeprägt gestischem Duktus.

Mit Francis Baudevin (*1964), Luc Aubort (*1971) und Stéphane Dafflon (*1972) sind drei Künstler aus der französischen Schweiz vertreten. In der Folge von Neo Geo und geprägt von Künstlern wie John Armleder oder Olivier Mosset hat sich dort eine eigene Tradition der geometrischen Gestaltung herausgebildet. Alle drei Künstler lassen sich von Design und Grafik alltäglicher Gegenstände inspirieren und stellen sie in neue Zusammenhänge. Besonders deutlich

ist dies hier bei Francis Baudevin mit einem russischen Medikamentenlogo zu sehen.

Von Küchenzeilen aus den 1970er Jahren, von Krawatten- oder Foulard-mustern geht schliesslich Clare Goodwin (*1973) für ihre Bilder aus. Mit Titeln wie «Tony» oder «Andrew and Heather» werden sie zu fiktiven Porträts verwandelt, präsentieren sich als leicht nostalgische, ironische oder bitterböse Momentaufnahmen aus einer erdachten Vergangenheit.

Text: Hubert Bächler, Zürich
Fotos: Georg Aerni, Zürich